

Kunst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 114

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«AUSSTELLUNGEN MACHEN IST EIN TEIL MEINER KÜNSTLERISCHEN TÄTIGKEIT»

Gespräch mit Peter Stoffel über Künstlerräume, übers Ausstellen und Kuratieren

Unter dem Titel «Räume mit Aussicht» hat der Projektraum exex im September verschiedene von KünstlerInnen betriebene Ausstellungsräume eingeladen, sich in St.Gallen zu präsentieren und sich auszutauschen. Einer dieser «artist run spaces» ist «planet22» in Genf. Künstler wie Gerwald Rockenschaub, Ingrid Wildi oder Jens Haaning realisierten ihre Projekte in diesem Raum. Ein Gespräch mit Peter Stoffel, der seit drei Jahren zusammen mit Solvej Dufour Andersen «planet22» betreibt.

von Christiane Rekade

Peter, beschreibe das Viertel, in dem sich «planet22» befindet!

Die Rue de Berne ist eine der belebtesten Strassen in Genf. Sie liegt zwischen Bahnhof und See, im Rotlichtbezirk. Da gibt es Kebab-Stände, Asia-Imbisse, Peep-Shows, Prostituierte, Freier. In der Strasse ist rund um die Uhr Betrieb. Die Leute kommen dahin, um zu konsumieren, um zu schauen. Wir wollen von dieser voyeuristischen Energie profitieren. Zwischen dem Imbiss «Al-Amir» und der Bar «Chez Tschang» liegt «planet22».

«planet22» ist eine Glasbox über einem Hauseingang, ein Schaufenster. Eigentlich die minimalste Form eines Ausstellungsraumes.

Wir haben lange nach einem Ort gesucht, der bestimmte Kriterien erfüllt. Als wir ihn gefunden hatten, haben wir noch kleine Veränderungen vorgenommen, wir haben die Innenseite aufgemacht und Scheiben installiert. Als erste Arbeit zeigte im März 2000 der österreichische Künstler Gerwald Rockenschaub einen Leuchtkasten mit der Aufschrift: «Après-demain». Seitdem organisieren wir gut acht Ausstellungen im Jahr.

Die Arbeiten können nur von der Strasse aus gesehen werden. Dadurch steht «planet22» immer im Spannungsfeld von öffentlich und privat, von aussen und innen.

Nein, geht man durch den Eingang ins Haus – übrigens auch ein ehemaliges Bordell – sieht man den Raum von der anderen Seite. Viele KünstlerInnen sind darauf eingegangen

und haben zweiseitige Arbeiten eingerichtet. Öffentlich und Privat, Innen und Aussen sind Begriffe, die uns interessieren. «planet22» liegt auf dieser Grenze, die es so klar gar nicht gibt, die selber wieder Raum ist. Dieser Raum ist unsere Arbeit.

Solvej und Du, ihr seid beide Künstler. Warum habt Ihr Euch entschlossen, einen Ausstellungsraum zu betreiben?

Für mich ist das Teil meines künstlerischen Konzeptes.

Du verstehst Dich also gleichzeitig als Künstler und als Kurator?

Nein, nicht als Kurator. Für mich ist das Schaffen einer Ausstellungsplattform eine künstlerische Tätigkeit wie Malen oder Skulpturen bauen. Wir organisieren ja keine Gruppenausstellungen, bei denen wir verschiedene KünstlerInnen zusammenbringen und irgendwie anzuordnen versuchen, wie das KuratorInnen machen.

Mit dieser Position stehst du ja nicht alleine. Auch die «artist run space» werden von den KünstlerInnen nicht nur als Selbsthilfe betrieben, um sich selber einen Ausstellungsort zu schaffen, sondern als Teil der künstlerischen Strategie verstanden.

Seit es möglich ist, fast überall Ausstellungen zu machen, ist es um so wichtiger geworden, Orte zu finden, die die KünstlerInnen wirklich interessieren und herausfordern. Mehr denn je wird heute ortsspezifisch gear-

beitet. Da sind die Fragen nach dem Ort und den Ausstellungsbedingungen unerlässlich. Und da stelle ich als Künstler wahrscheinlich andere Fragen als ein Kurator oder eine Kuratorin.

Nicht zu vergessen ist dabei der soziale Aspekt der Sache.

Darum ging es uns auch. Der soziale Austausch geschieht einerseits mit den Leuten im Quartier, die unser Arbeiten seit drei Jahren mehr oder weniger interessiert mitverfolgen und wahrnehmen, und andererseits mit den eingeladenen KünstlerInnen, die jeweils eine Woche bei uns wohnen. Darauf bestehen wir: Der Künstler muss nach Genf kommen und die Arbeit installieren. Dabei helfen wir ihm.

Ihr vergrössert so auch euer eigenes Netzwerk. Das ist auch die Idee der Ausstellung im exex: Die Fortführung oder das Weiterknüpfen eines Netzwerkes der von KünstlerInnen geführten Räume.

Ich finde es immer interessant und anregend, sich mit anderen Leuten auszutauschen, die etwas ähnliches machen. Aus persönlichen Kontakten können sich auch wieder Zusammenarbeiten ergeben. So konnten wir beispielsweise letztes Jahr im Rahmen der «Artgenda» in Hamburg ein Projekt realisieren. Im November sind wir nach Helsingborg eingeladen und im Winter machen wir etwas in Berlin. Am wichtigsten ist es aber für uns, «planet22» weiterhin auf Reisen im eigenen Orbit zu schicken!

Du bist in der Ostschweiz aufgewachsen. Hatet Ihr vor dieser Einladung Kontakt zu der Kunstszene in der Ostschweiz?

Ich kenne nur noch wenige Leute in St.Gallen. Im exex war ich aber kürzlich zur Eröffnung der Ausstellung eines Freundes. Es gab eine tolle Ausstellung, ein Videoprogramm und eine nette Bar mit Bier. Ich habe gestaunt, wie wenige Leute da waren.

Schaufenster

Mina und Josef V. John. Sammeln ist eine Lebenshaltung. Seit 40 Jahren sammeln Mina und Josef V. John Volkskunst, naive und Aussenseiterkunst: autodidaktisch hervorgebrochene, eigenständige und erstaunliche Bildereien von einfachen Menschen mit besonderen Schicksalen. Unterdessen ist eine Sammlung entstanden, die nach Umfang und Qualität ihresgleichen sucht. Diese beschränkt sich nicht auf das weite Feld der Aussenseiterkunst, sie umfasst ebenso Volkskunst, bedeutende Zeugnisse von Volksfrömmigkeit, von Alltag und gelebter Geschichte der Ostschweiz und des Bodenseeraums. In einem neuen Bildband mit weit über 500 Fotos (erschieden im Appenzeller Verlag) gewährt Josef V. John Einblicke in seine einzigartige Sammlung. Anlässlich des Erscheinens des Buchs werden bedeutende Teile der Sammlung in einer Doppelausstellung im Museum im Lagerhaus, St.Gallen, und im Appenzeller Volkskunde-Museum, Stein, gezeigt (Kombi-Ticket). Im Lagerhaus begegnen wir Hauptwerken der ostschweizerischen naiven und Aussenseiterkunst: Hedi Zuber, Heinrich Bleiker, Emil Graf, Anny Boxler, Jakob Greuter, Ulrich Bleiker, Alois Wey, Alfred Leuzinger u. a., sowie religiöser und profaner Volkskunst. Das Volkskunde-Museum widmet sich dem gewichtigen bäuerlichen Teil der Sammlung und zeigt Werkgruppen des Schnitzers Jakob Müller sowie der Bauernmaler Josef Brunner, Josef Oertle, Franz Wild und Konrad Zülle. (mz.)

- » Museum im Lagerhaus, St.Gallen
bis 2. November
Di-So, 14-17 Uhr
- » Appenzeller Volkskunde-Museum Stein
bis 23. November
Di-Sa, 10-12 und 13.30-17 Uhr
So 10-17 Uhr, Mo 13.30-17 Uhr

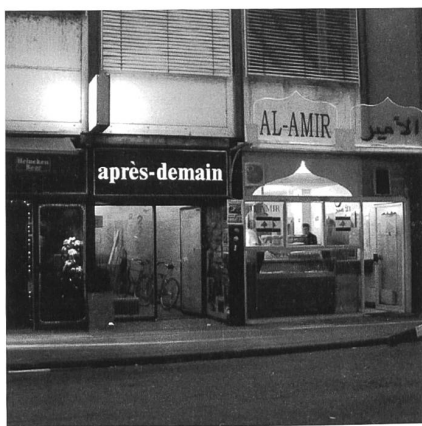
Luc Tuymans. In seinem komplexen Werk kombiniert der belgische Künstler Luc Tuymans die der Malerei immanente Frage nach der Darstellbarkeit mit einer radikal inhaltlichen Aufladung seiner Bildmotive. Aus einer zeichnerisch angelegten, kühl-figurativen Anlage heraus entstehen stille, unspektakuläre Bilder von Landschaftsausschnitten, Gegenständen, Architekturen und oft maskenhaft wirkenden Menschen. In ihrer pastellfarbigen, gleichsam «überbelichteten» Unschärfe entziehen sie sich indes einer konkreten Benennbarkeit. Der Leere von Tuymans Bilderwelten steht ihre konsequente Imprägnierung mit einer vielschichtigen Inhaltlichkeit gegenüber. So sind zahlreiche Arbeiten bestimmt von der Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte wie dem Nationalsozialismus oder der belgischen Kolonialvergangenheit. Bei seiner Arbeit greift der Maler konsequent auf vermitteltes Material aus Zeitungsarchiven zurück.

Seine Bilder sind somit nie einfach Abbilder dieser Welt, sondern beziehen sich vielmehr auf die mediale Bilderflut, deren Wertigkeiten gerade durch die Verlangsamung des Malprozesses reflektiert werden. Tuymans aktuelle Ausstellung «The Arena», die in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Hannover und der Pinakothek der Moderne in München entstanden ist, wird in der Schweiz exklusiv in St.Gallen gezeigt und entfaltet angesichts der Wiederentdeckung der figurativen Malerei sowie aufgrund aktueller politischer Entwicklungen unübersehbar Brisanz. (ks.)

- » Kunstmuseum St.Gallen
bis 16. November
Di-Fr, 10-12 und 14-17 Uhr, Mi bis 20 Uhr
Sa und So, 10-17 Uhr

Hallo Welt. Hunderte versuchten sich im Winter 2001 nach Davos durchzuschlagen, um den im World Economic Forum Verschanzten ihre Meinung zu demonstrieren. Den meisten wurde der Zugang verweigert. Dies war die Stunde des Medienkünstlers Johannes Gees. Mit Hilfe seiner Installation «hellomräsident.com» erhielt jeder die Möglichkeit, Botschaften per SMS und Internet auf einen verschneiten Hang von Davos zu projizieren. So wurde zumindest theoretisch die Kommunikation mit den Mächtigen möglich. Der in Romanshorn aufgewachsene und in Zürich lebende Gees entwickelt neben seiner künstlerischen Tätigkeit Konzepte für Ausstellungen und Museen und war u.a. an der Arteplage Mobile du Jura beteiligt. Nun wird Gees im Kulturforum Amriswil einige seiner Arbeiten präsentieren und sein neuestes Projekt «HELLOWORLD» erläutern. Eine Installation, die im Dezember gleichzeitig in Bombay, Kapstadt, New York und Genf projiziert wird. Gees schreibt zu dieser Aktion: «Nach einem knappen Jahrzehnt selbstbezogener Reflexion im Sog der sich immer schneller folgenden technischen Revolutionen im Bereich der Telekommunikation, der Miniaturisierung und des damit einhergehenden permanenten «OnlineSeins» stellen wir fest: Der Cyberspace ist eine individuelle Halluzination und keineswegs ein geteilter Ort. Die neuen Medien sind 2003 nicht mehr neu, respektive interessieren nicht mehr a priori.» Noch Fragen? Herr Gees wird sie gerne beantworten. (mf.)

- » Kulturforum Amriswil
Mittwoch, 24. September, 20 Uhr
www.johannesgees.com



*Wie ist das denn bei Eueren Ausstellungen?
Was habt ihr für ein Publikum?*

An die Vernissagen kommen immer noch hauptsächlich KünstlerInnen und FreundInnen. Ansonsten trifft man die Leute aus dem Quartier beim Auf- und Abräumen – und sowieso den ganzen Tag. Gesehen werden die Ausstellungen von vielen. Das ist unser Standortvorteil. Wenn wir für Projekte Geld beantragen, können wir unter die Rubrik «Anzahl Zuschauer» locker eine vierstellige Zahl hinschreiben ...

Räume mit Aussicht

Projektraum exex, Oberer Graben 38, St.Gallen

Jeweils donnerstags 10-19 Uhr

» Donnerstag, 4. September, 20 Uhr:

Performance von k3 project space, Zürich

» Freitag, 19. September, 20 Uhr:

Konferenz der Kunsträume, u.a. mit planet22

planet 22

Rue de Berne 22, Genf, www.planet22.net

Bilder: Klein, aber oho: Ausstellungsraum «planet 22» in Genf, mit Installation von Gerwald Rockenschaub (après-demain). Foto: pd.